

AAA

GESCHICHTE

# Giffhorn, Hans: Wurde Amerika in der Antike entdeckt?

Frühe Entdecker Amerikas?

Das Rätsel um eine vor vermutlich 2000 Jahren in Südamerika entstandene Hochkultur.

vom 25.03.2013, 14:32 Uhr | Update: 30.08.2013, 14:21 Uhr

Empfehlen 2 Kommentieren

mit Bild ohne Bild

Empfehlen 2



Christian Ortner

## Mehr zu diesem Thema



Wo die Kommunistenfresser wohnen  
26.11.2021 7 1



Sisis Sehnsucht nach Hellas  
21.10.2021 7

Die Anreise ist mühsam und nicht ungefährlich: von Lima, der Hauptstadt Perus, eine Flugstunde Richtung Nordosten nach Tarapoto, von dort mit dem Auto einen Tag und eine Nacht an den Ostrand der Anden, wo Militär an einem Checkpoint die Daten der Reisenden aufnimmt, damit im Fall von deren Ableben die jeweilige Botschaft verständigt werden kann. Dann geht es über eine notdürftig aus den Bergen gefräste Piste auf 3000 Meter Seehöhe, wo eines der geheimnisvollsten Bauwerke Amerikas steht: die Festung Kuelap.

Eine acht Meter dicke, 20 Meter hohe und 1200 Meter lange Mauer aus präzise gearbeiteten Quadern umschließt den Komplex aus 415 steinernen Wohnhäusern, Lagerhäusern, Gemeinschaftseinrichtungen und Wehrtürmen. Das dreifache Bauvolumen der Cheopspyramide wurde hier, in einer der unzugänglichsten Ecken Südamerikas, vor vermutlich rund 2000 Jahren errichtet. Und zwar von der mittlerweile längst untergegangenen Chachapoya-Kultur, deren Ursprung bisher schlicht unbekannt war, die sich aber in zahllosen Aspekten von den in den Anden bisher bekannten Indio-Kulturen unterscheidet - nicht zuletzt dadurch, dass bis heute im Land der Chachapoya viele hellhäutige und rothaarige Menschen mit vielen Sommersprossen leben, die nicht wie Indios, sondern eher wie Nachfahren der Kelten aussehen.



Die Chachapoya-Ruinen von Kuelap in Peru. - © corbis/Kietzmann



Hans Giffhorn: Wurde Amerika in der Antike entdeckt? Karthager, Kelten und das Rätsel der Chachapoya. C.H. Beck, 288 Seiten, 19,50 Euro.

Möglicherweise, weil sie welche sind, behauptet der deutsche Autor Hans Giffhorn in seinem Buch "Wurde Amerika in der Antike entdeckt?". 15 Jahre lang hat er die Hinterlassenschaft der Chachapoya in Peru untersucht, zahllose Historiker, Geologen und Ethnologen befragt, Ausgrabungen und DNA-Analysen durchführen lassen und Indizien an Indizien gereiht.

Seine spektakuläre These: Die Chachapoya sind Nachfahren phönizischer Flüchtlinge, die sich rund um die Einnahme ihrer Hauptstadt Karthago durch die Römer auf die Flucht durchs Mittelmeer Richtung Westen gemacht hatten. Unterwegs, so Giffhorn, hätten sie sich mit in Spanien lebenden Kelten zusammengetan und wären schließlich mit ein paar Dutzend Schiffen in Richtung Südamerika gesegelt. Dort, so die spektakuläre

letztendlich dort, wo noch heute die Feste Kuelap von ihrem hohen Zivilisationsgrad Zeugnis ablegt.

Zerstört wurde diese keltisch-phönizisch-indianische Kultur nicht von militärisch überlegenen Gegnern, sondern von jenen europäischen Krankheiten, die von den spanischen Konquistadoren eingeschleppt worden waren. Nahezu alle Chachapoya fielen diesen Seuchen zum Opfer, die hellhäutigen Rothaarigen in deren einstigen Siedlungsgebieten dürften ihre letzten Nachfahren sein.

Stimmte das, muss die Geschichte neu geschrieben werden. Dann wäre nicht Kolumbus oder der Wikinger Leif Erikson Entdecker Amerikas, sondern es wären namenlose Karthager und Kelten auf der Flucht vor den Römern.

Beweisen kann Giffhorn seine These nicht, wie er auch selbst völlig offen einräumt - doch die Fülle der Indizien, die er zusammengetragen hat, beeindruckt. So beschreibt er zahllose architektonische Details, Gemeinsamkeiten des Zusammenlebens oder Charakteristika von Gebrauchsgegenständen, die bei den Chachapoya nahezu exakt so waren wie bei den Kelten; findet Hinweise darauf, dass tatsächlich vor 2000 Jahren Weiße den Amazonas hinaufgereist sind, und lässt eigens die DNA der mutmaßlichen heutigen Chachapoya-Nachfahren auf europäisches Erbgut untersuchen (mit positivem, aber nicht zwingend signifikantem Ergebnis).

## Klärung käme sehr teuer

Die Wissenschaft steht den Thesen Griffhorns erwartungsgemäß eher skeptisch, aber nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, was nicht zuletzt an dessen redlich-nüchterner Argumentation liegen dürfte, die sich ehrlich bemüht, die eigenen Thesen zu falsifizieren. Hier ist kein verbissener Erich-von-Däniken-Epigone am Werk, sondern ein durchaus wissenschaftlich arbeitender Außenseiter des Wissenschaftsbetriebes. Die Frage, ob er recht hat, könnte nur durch groß angelegte, extrem aufwendige DNA-Tests geklärt werden; und die sind nicht in Sicht. Das Rätsel Kuelap bleibt wohl auch weiterhin eines.

Weiterlesen in **Literatur**

**ILLUSTRATION**

### **Aufruf zum mündigen Handeln**

01.12.2021  9  1

**KRIMI**

### **Ein Beauty-Doc und viele schöne Leichen**

01.12.2021  1

**BALLETTSKANDAL**

### **Wie der Hamster im Rad**

30.11.2021  44

**HISTORISCHER KRIMI**

### **Ein Priester mord am Vorabend des Ersten Weltkriegs**

29.11.2021  9



# Der Mann mit den zwei Gesichtern

## Comics und Mangas

ILLUSTRATION

### Aufruf zum mündigen Handeln

01.12.2021  9  1

POP-COMICS

### Der Comic-Hero und der Panel-Poet

27.11.2021  6

DISNEYS ANTIHELDEN 

### Trotz allem: Harharhar!

10.11.2021  12  1

VERFILMUNG

### Wenn Pixel auf der Leinwand kämpfen

09.11.2021  5



E-PAPER  
für alle Endgeräte

JETZT TESTEN

ABOS  
immer bestens informiert

JETZT WÄHLEN

NEWSLETTER  
täglich informiert

JETZT ABONNIEREN



